

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Zarenpaar ist am Freitag nachmittag in Darmstadt eingetroffen. Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes sind zahlreiche Gendarmen- und Polizeimannschaften herangezogen worden. Besonders die russischen Studierenden der technischen Hochschule werden scharf überwacht. Der Student der Elektrotechnik Willner aus Südrussland erhielt einen Ausweisungsbefehl und mußte Hessen innerhalb weniger Stunden verlassen. Willner galt als eifriger Förderer der sozialistischen Propaganda.

* Der Reichsgerichtspräsident v. Dehlschlager hat der Kdn. Ztg. zufolge ein Gesuch um seine Entlassung zum Anfang Oktober eingereicht.

* Der neue Kriegsminister v. Einem ist vom Kaiser zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

* Der Termin ist unmittelbar bevorstehend, bis zu dem die verschiedenen Ressorts der Reichsverwaltung die vorläufige Anmeldung ihrer Forderungen für den nächsten Reichshaushalt-Voranschlag beim Reichschatzamt einzureichen haben. Es beginnen dann die Verhandlungen zwischen Kommissarien der Ressorts, von denen die Anmeldungen ergangen sind, und Vertretern der Staatsabteilung des Reichschatzamts. Da die Abfertigung der Forderungen für den nächsten Reichshaushalt-Voranschlag dem Reichstage unmittelbar nach dem Zusammentritt, dem in der letzten Novemberwoche entgegensehen wird, zugehen zu lassen, wird es nötig sein, daß der Bundesrat im Oktober in die Lage kommt, seinerseits in die Beratung der einzelnen Staats einzutreten.

* Die Eröffnung des zweiten Freihafens in Bremen am 1. Oktober 1904 ist laut Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft nicht möglich, da die Herstellung der Fundamente der Kaianlagen und Molen durch ungünstige Wasserhältnisse beeinträchtigt ist. Die Eröffnung ist daher um ein Jahr verschoben worden.

* Die „Hilfe“ will aus Leipzig gehört haben, daß die sächsische Regierung einen Wahlrechtsentwurf ausgearbeitet habe, über den am 13. September in der national-liberalen Landesversammlung vertrauliche Mitteilungen gemacht wurden. Dem Entwurf liegt ein Kurienystem zugrunde, und zwar sollen fünf Ständekurien und eine Kurie des allgemeinen Wahlrechts gebildet werden. Die Kurie des allgemeinen Wahlrechts hat 18 Abgeordnete zu ernennen. Die übrigen fünf Kurien sollen durch Wahlen etwa aus folgenden Berufskreisen hervorgehen: 1) Handel, 2) Handwerk, 3) Landwirtschaft, 4) Beamte und Angestellte, 5) Referendare, Professoren und sonstige Notabilitäten.

* Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung betrug die Gesamtzahl der Gemeindeglieder des Königreichs Sachsen, in denen noch Wenden wohnen, 297, und die Zahl der Gemeindeglieder mit einer wendischen Bevölkerungsmehrheit 225. Die 297 Gemeindeglieder zählten 93 000 Einwohner und darunter fast 43 000 Wenden. Die Zahl der Gemeindeglieder, deren Bevölkerung zu 85 oder mehr Prozent aus Wenden besteht, hat sich von Jahr zu Jahr stetig vermindert, zwar nicht durch absolute Abnahme der Wenden, wohl aber dadurch, daß der Bevölkerungszuwachs hauptsächlich der deutschsprechenden Bevölkerung zugute gekommen ist.

Österreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus fand am Donnerstag eine außerordentlich stürmische Sitzung statt. Der einstweilige Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervay wurde beim Betreten des Sitzungssaales von der Opposition mit Schmähsungen überhäuft und man ließ ihn nicht zu Worte kommen. Ein Handzettel des „Königs“, das bezweckte, die Aufregung wegen des Armeebefehls zu mindern, erzielte bei der Opposition gerade das Gegenteil. Kossuth führte u. a. aus, der König sei von ungeheurem Mangel umgeben, die vergessenen

hätten, daß man mit Pronunziamentos an die Armee nicht konstitutionell regieren könne. Der König sei oberster Kriegsherr nur auf Grund des Gesetzes. Er habe die Verfassung geschworen. (Abg. Barabas ruft: Falscher Eid! Ruft rechts: Zur Ordnung! Der Präsident ruft Barabas zur Ordnung!)

* Daß die Tschechen sich die auf das Armeewesen beziehenden Forderungen der Ungarn durchaus zu eigen machen wollen, ist schon mehrfach erwähnt worden. Klar und deutlich brachte nunmehr am Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhaus der Abgeordnete Aloisich die Wünsche der Tschechisch-Radikalen in einem Dringlichkeitsantrage vor, welcher u. a. verlangt: die Einführung der tschechischen Kommando- und Dienstsprache bei den in Böhmen stehenden Truppenkörpern, Kenntnis der deutschen Sprache für tschechische Offiziere, während jeder deutsche Offizier mindestens eine slawische Sprache beherrschen soll, Anbringung böhmischer Abzeichen auf den Fahnen der böhmischen Truppenkörper usw.

Frankreich.

* Nach einer Meldung der „Patrie“ sind angeblich in Marseille vierhundert Mann, mit Kriegsmaterial und Proviant für ein halbes Jahr versehen, zur Einschiffung nach Kreta bereit, wo sie weitere Befehle erwarten sollen. Diese Expedition sei unabhängig von der Entsendung einer Division des Mittelmeer-Reservegeschwaders.

* Der internationale Friedenskongress in Rouen lehnte, wie Wolffs Bureau berichtet, am Mittwoch auf Veranlassung der französischen Delegierten den Antrag der deutschen Friedensliga ab, den internationalen Friedenskongress grundsätzlich anzuerkennen. (Mit Glas-Vorbringen zurück! mögen auch diese „Friedensfreunde“ denken.)

England.

* Die Umbildung des Kabinetts ist ins Stadium getreten, weil die Vergebung des Portefeuilles des Kriegs- und der Kolonial-Schwerartillerie bereits König Edward soll angeblich auf Ernennung eines tüchtigen Kriegsministers bestehen und Lord Ritchener mit diesem Posten betrauen wollen. Wie es heißt, ist auch schon die Abberufung Kitcheners aus Indien beschlossen.

Holland.

* In Sachen des Venezuela-Streites wird sich der zusehend in Paris weilende russische Justizminister Murawiew nach dem Haag begeben, um gemeinsam mit Lammasch und Wagen in der Streitsache Deutschlands, Englands und Italiens des Schiedsrichteramtes zu walten. Murawiew meint, der Schiedspruch sei Mitte November zu erwarten.

Balkanstaaten.

* Aber die Kämpfe im Aufstandsgelände berichten türkische Telegramme aus den Wilajets Monastir, Saloniki und Kistibon von zahlreichen Zusammenstößen türkischer Truppen mit Komitatstschis, in denen letztere eine große Anzahl Tote hatten. Seit acht Tagen sind weitere 308 junge Offiziere aus Konstantinopel abgereist und zwar 67 nach Saloniki und 241 nach Adrianopel. Aufständische Bulgaren haben die Woiwode des Dorfes Woternan mit Dynamit in die Luft gesprengt. Das Ausnahmegericht in Adrianopel hat 3 Komitatstschis zum Tode und 11 zu 15 Jahr Festungshaft in Kleinasien verurteilt.

* Das Ergebnis der serbischen Stupitschinawahlen hat eine Enttäuschung gebracht. Man war an dortigen maßgebenden Stellen allgemein der Ansicht, es werde aus dem Wahlkampf eine feste, verlässliche Parlamentarismehrheit der unter Führung der früheren Ministerpräsidenten Wasitsch und Dr. Wuitsch stehenden gemäßigten Radikalen hervorgehen. Es ist anders gekommen. Die gemäßigten Radikalen, die unter den heutigen serbischen Parteien in erster Reihe als regierungsfähig in Betracht kommen, verfügen in der neuen Stupitschina nicht über die absolute Stimmenmehrheit. Es braucht wohl nicht erst

gesagt zu werden, daß ein solcher Wahlausgang nichts Gutes bedeutet.

Amerika.

* Der Generalkonsul der Ver. Staaten in Marseille, Skinner, erklärte, der Zweck der Mission, die das Staatsdepartement ihm zu übertragen im Begriffe sei, bestehe darin, Handelsbeziehungen mit der Ver. Staaten zu schaffen, wo solche noch nicht bestehen, und sie überallhin auszudehnen, also nicht nur nach Abessinien. Man beabsichtigt in Washington, die beiden Schiffe, die jetzt in Beirut überflüssige Station machen, Herrn Skinner nach Abessinien mitzugeben, offenbar um den absolut „friedlichen“ und freundlichen Charakter der skinnerischen Handelsmission zu kennzeichnen.

Über Papstmünzen

gibt der römische Korrespondent der Kdn. Volksztg. eine interessante Übersicht in folgendem: Eine Sammlung der Münzen römischer Päpste umfaßt mehr als 8000 bis jetzt bekannte Stücke. Dr. Sinagli, die größte Autorität auf diesem Gebiete, und Vitalini, der das Wert dieses Numismatikers aus Ascoli-Piceno mit vervollständigen half, zählen 8049 auf, worin die Antiquiores, d. h. die vor dem Jahre 1000 geprägten, mit eingegriffen sind. Vom Jahre 731 an, in dem die erste Münze von Gregor III. geschlagen wurde, bis zum Jahre 1294 kennt man nur 92 Stück; alle andern gehören den Nachfolgern Bonifaz VIII. an. 105 Päpste haben Münzen geprägt; hierzu kommen noch vier Gegenpäpste, nämlich Johann XVI., Clemens VII., Benedikt XIII. und Felix V. Auch sind 231 Münzen vorhanden aus 39 Sedisvakanzzeiten, ferner 125 aus der Zeit der beiden Republiken, nämlich von 1799 bis 1800 und von 1849. Von den Päpsten ließ Benedikt XIV. allein 715 verschiedene Münzen prägen; es folgten dann Pius VI. mit 668, Gregor XIII. mit 397, Urban VIII. mit 374, Pius IX. mit 335, davon 79 goldene sind. Sixtus V. ließ in den fünf Jahren seines Pontifikats 219 Münzen schlagen. Die päpstlichen Münzen wurden in zwei französischen Städten hergestellt, Avignon und Carpentras, und in 34 italienischen. Die wichtigsten Münzen sind die von Ancona, Bologna und Rom; die große Bedeutung einzelner Stücke rührt hauptsächlich von dem Namen der großen Künstler her, die wahre Prachtstücke herstellten. Außer den Familien Ameram und Della Robbia dienten den Päpsten Francia und Benvenuto Cellini. Die unter Julius II., Clemens VII., Paul III. und Clemens XI. geprägten Münzen können, was Schönheit anbelangt, den Vergleich mit jeder andern Münze aushalten. Ähnlich wie die englischen Religionsgesellschaften auf die Omnibuswagen Vibelverse und sonstige fromme Sprüche schreiben, so prägen die Päpste Inschriften auf ihre Dublonen, Scudini, Studi, Doppien, Berninen, Julien, Paoli, Tostonen, Groffi, Murajolen, Carlinen, Bajocchi z. Diese Inschriften sind alle in lateinischer Sprache abgefaßt, sie empfehlen, Almosen zu geben und halten zur Freigebigkeit an, während Geiz und Verschwendungsgier getadelt werden. Nur zwei Münzen tragen eine italienische Aufschrift, nämlich der halbe Scudo und die Mabonna von drei Bajocchi, 1799 in Roncione geprägt: Felicitas e Religio. Es ist daher selbstverständlich, daß es angefallen dieser Kunstschätze an leidenschaftlichen Sammlern niemals gefehlt hat. So besitzen fast alle italienischen Städte, die unter päpstlicher Herrschaft standen, ihre kleine Kollektion, ähnlich wie die Familien, aus denen Päpste hervorgegangen sind. Die beiden vollständigsten numismatischen Sammlungen sind die des vatikanischen Museums unter Leitung des Cav. Serafini und die des Königs von Italien. Unter den Sammlungen von Privatpersonen notieren wir an erster Stelle die der Familien Trivulzio, Odescalchi, Corjini, Chigi, Rossi, Guacchi und Paolucci de Calboli. Papstmünzen sind in der Regel selten und teuer; sehr viele kosten über 100 Frank das Stück. Einige 40 stehen im Preise von über 1000 Frank. Der Preis ist bei diesen je un-

verhältnismäßig hoch infolge der Fehler Datum oder in der Orthographie. Da gibt beispielsweise eine sehr gesuchte Münze Urbans VIII. mit der Inschrift: „monstrasse mater“ anstatt matrem. Eine andere ist das Bild Alexanders VII. der 1655 errand wurde, mit dem Datum 1654 auf der Rückseite der Grabener bemittelt aus Sparfamleitsrückhänge für diesen Teil der Münze den Prägeort des vorhergehenden Pontifex. Die teueren Stücke sind die Dublonen von Sixtus IV., einen Marktwert von 3500 Frank haben, die Zehne von Alexander VI. für 2500 Frank, 16 Goldscudo Alexanders VIII. zu 2000 Frank und der Scudo Pius VII., von dem nur ein Exemplar hergestellt wurde, zu 2000 Frank. Papst Pius III., der nur 26 Tage regierte, schlug eine Zehne, die 1500 Frank wert und Innocenz XI., dessen Pontifikat nur Monate dauerte, hat einen Goldscudo prägen lassen, der heute mit 1300 Frank auf dem Markt steht. Wenn die Echtheit aller dieser Geldstücke nicht in Zweifel gezogen werden kann, so kann man dies in bezug auf ihren Marktwert nicht immer sagen. Man weiß nur wohl, daß die meisten Münzen, von welchen Herrscher sie auch immer geprägt sein mögen, in Gewicht und Feingehalt manches zu wünschen übrig lassen.

Von Nah und fern.

Der Kaiser in Rominten. Vom Besuche des Kaisers wird aus Rominten gemeldet: Eine kombinierte Kompanie vom 1. Regiment Graf Moon hat im Dorfe Quarenz bezogen. Zahlreiche Genarmen patronisieren umher. Alle öffentlichen und Waldwege nach Kaiserlich-Rominten führen, sind abgepflügt. Die erkeren dürfen nur solche Personen betreten, welche eine Legitimationskarte der Landräte oder Stallpöhlen oder Golpap oder von den Dorfförtern aufweisen können, während die Nebwege im Walde überhaupt nicht betreten werden dürfen. Aus dem kaiserlichen Marfial sind 6 Wagen und 14 Pferde mit Sonberzug nach Rominten gebracht. Der Hof-Sonberzug bleibt in Groß-Rominten stehen, wo für diesen Hof eine Halle erbaut worden ist, die den Hof in seiner ganzen Länge deckt. Ein kleiner Pavillon auf dem Bahnhof, der indes fast nicht in Anspruch genommen wird, ist zur Aufenthalt für den Kaiser bestimmt und immer und außen hübsch ausgestattet. Es ist ein feiner Holzpark mit bunten Glasfenstern.

Die „Goldene 110“ verschwindet. Einem der bekanntesten Häuser in der Leipzigerstraße in Berlin, das Haus Nr. 110, soll eine vollkommenen Umgestaltung unterzogen werden, damit verliert Berlin eines seiner „historischen“ Geschäfte. Die „Goldene 110“ wird damit aus der Reihe der Firmen verschwinden, in der eine eigenartige Stellung einnahm. Das Geschäft konnte im Jahre 1896 in dem Haus Leipzigerstraße 110 das 25 jährige Jubiläum feiern. Infolge des Umbaus des Hauses nach einer andern Straße verlegt, die charakteristische Bezeichnung geht damit verloren. In sehr im Laufe der Jahre die Mieten in der Leipzigerstraße gestiegen sind, läßt sich daraus erklären, daß ursprünglich für die Geschäftsräume 1400 Taler gezahlt wurden, jetzt soll der Laden 27 000 M. Miete bringen. Die Geschäftsführung des Berliner mit diesem Jubiläum beruht auf den poetischen Melamen, welche lange Jahre hindurch an den Anschlagläuten der schienen. Dem Feldmarschall Grafen Walder hatte die Dichterin der „Goldenen Stunden“ gezeichnet, die unter dem Namen „Da“ bekannt war, zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum eine poetische Widmung gesandt, die den Jubilar erfreute, daß er folgende Antwort fand: „Die Dichterin der „Goldenen Hundertzeilen“ meine freundlichen Gruß und den Inhabern der Wunsch, daß sie stets goldener werde.“ Das Geschäft hat dem Archiv der Stadt Berlin ein Album mit den Gedichten überreicht; es zeigt wie jedes Ereignis seinerzeit von der „Da“ verewertet wurde.

Ein Postassistent aus Marzloch ist wegen Unterschlagung bedeutender Summen flüchtig.

Vergeltung.

17) Kriminalroman von A. v. Sahn.

Die inzwischen erfolgte Geburt eines Knaben schen nun endlich nach fünf Jahren trostloser Stumpfheit einen glücklichen Umschwung in Rosas Seelenleben gebracht zu haben.

Nicht, daß sie sich bemüht hätte, jetzt den Gatten endlich von dem Abgrund zurückzugelenken, denn er in blinder Ausschweifung zutaumelte, — seine Existenz ließ sie auch fernershin gleichgültig; aber sie äuferte von nun an wieder Interesse an den kleinlichen Dingen der Alltäglichkeit und widmete sich der Pflege des kleinen Gabriel mit der vollen Aufopferung einer zärtlichen Mutter. Sie hütete und umsparte das kleine Lebensflämmchen mit einer Gewissenhaftigkeit, die sie den Bedürfnissen des erstgeborenen Töchterchens niemals gewidmet hatte.

Eine erwachte Idee, eine Vorstellung, die ihre Seele fortan ausschließlich beherrschte, hatte diesen Umschwung herbeigeführt.

Rosa hatte einmal in einer verzweifeltsten Gebet vor dem Altar zugebrachten Stunde das Gelübde abgelegt, den Knaben der Kirche zu weihen. Sie hoffte, durch dieses Verlöbniß zu finden. Denn ein Opfer bedingte dieses Vorhaben. Da sie selbst nicht in der Vermögenslage war, dem Knaben die zur Erreichung der Priesterwürde notwendige Bildung auf eigene Kosten erteilen zu lassen, so war sie nach der durch den Dorfgemeinlichen erteilten Information genötigt, das Kind, zur Erreichung

ihres Zieles, mit dem Beginn des schulpflichtigen Alters fremder Umgebung anzubetrachten, es dauernd von sich zu geben. Der mit ihrem Verzeleid vertraute Geistliche hatte ihren Entschluß gebilligt und ihr den Rat gegeben, den Knaben der Pflege und Erziehung frommer Brüder zu überlassen, die in der Entfernung von einigen Meilen in einem Kloster haupfen und sich mit der Heranbildung zum Priesterstande bestimmter Knaben befaßten.

Trotz aller sonst verkümmerten und gestörten Lebensinteressen war die gewaltige Mutterliebe nicht mit untergegangen. Trotz des täufenden Scheins hing sie mit heißer Zärtlichkeit an ihren Kindern, besonders an dem Knaben, mit dem sie, als dem künftigen Träger ihrer Erlösung, einen förmlichen Kultus in ihrem Herzen trieb.

Zu äußeren aber vermochte sie das Vorhandensein dieser natürlichen Begabung nicht. Es war ihr immer, als müsse sie sich schämen, einen Schimmer menschlichen Glückes auf ihrem Antlitz erkennen zu lassen. Sie glaubte, ein neues Unrecht, einen Diebstahl am Schicksal zu begehen, daß ihr die Pforten des Glückes, Sühne heischend, für immer verschlossen hatte, wenn sie dem Zuge der Mutterliebe folgen wollte, der sie dränge, die herzigen Schelme an ihre Brust zu drücken. Sie wollte fortan ja nur noch dulden, nicht glücklich sein.

Wenn sie, vom Augenblick hingerissen, ihre Augen in seliger Selbstvergessenheit in die lächelnden, unschuldigen Blicke ihrer Kinder versenkte, dann erfaßte sie plötzlich mit einem Schauder die Vorstellung, daß um ihretwillen

ein anderes mutterloses, verlassenes Kind in fremder, liebloser Umgebung, wie sie sich einredete, eine freudlose Kindheit zubrachte. Ungeheures Weh frampfte dann ihr Herz zusammen, stumm wandte sie sich ab und — entfaßte. Für sie blühten diese unschuldigen Kinderlippen nicht, sie durfte sich nicht an dem lieblichen Gedeihen ihrer Kleinen erfreuen.

Da sollte ein neuer, furchtbarer Schlag die neuerblühten Hoffnungen, den mühsam erbauten Saften, in dem sie, Erlösung ersehend, landen wollte, mit grausamer Hand zerstören. Die Verhältnisse zwangen die junge Frau, sich jetzt wieder viel um die Mühlengeschäfte zu kümmern. Da sie selbst von klein auf mit diesen Verhältnissen vertraut war, so gelang es ihr, mit der Unterstützung eines tüchtigen Gesellen, das Geschäft mit gutem Erfolge zu leiten.

Sie hielt sich jetzt notgedrungen öfter in den Räumen auf, die für den Geschäftsbetrieb bestimmt waren, da ihr Mann kein Interesse mehr für die Mühle zeigte und in seiner von Tag zu Tag tiefer sinkenden Verkommenheit nicht mehr fähig war, das geringste die Geschäfte Betreffende selbständig zu verfügen.

Sie hatte die Fägel ergriffen und handhabte sie mit ruhigem Gleichmaß, mit Geschick und automatenhafter Genauigkeit.

Mit dem starren Gleichmut, den sie bei allen Handlungen zur Schau trug, förderte sie auch diese alltäglich an sie herantretenden Pflichten.

Die Ernte war vorüber. Wagen um Wagen rollte in den Hof, hochbepackte Karren, die den von den Ackerbauern zum Selbstverbrauch

zurückbehaltenen Getreidevorrat in die Mühle beförderten.

Rosa hatte die eingelieferten Säcke gezählt, eingeschrieben und deren Verwertung überwacht. Der Knecht und die Magd waren auf dem Felde mit der Einholung der letzten Kartoffeln beschäftigt, Franz ausgegangen — wahrscheinlich in die Schenke.

Sie hatte die beiden Kinder allein unten in der großen Wohnstube zurückgelassen, nachdem sie den Knaben eingeschläfert und die Kleine Anna angewiesen hatte, wie sie es immer gewohnt war zu tun, die Wiege in sanft schaukelnde Bewegung zu erhalten.

Endlich war der letzte Wagen abgefahren. Müde und abgespannt hing die junge Frau hin, steile, nach dem Hofraum führende Treppe hinab, im Begriff, auf das niedrige, an die Mühle anstoßende Wohnhaus zuzugreifen, hörte ein klägliches Wimmern.

Aufhorchend blieb sie stehen. Da es aber des Mädchens, nicht das jammernbe Stimmchen des Knaben war, an dem sie mit abergläubischer Inbrunst hing, beehrte sie ihre Schritte nicht sonderlich. Das Kind langweilte sich wahrscheinlich und verlangte aus Ungehelligkeit nach ihr.

Als die zur Malt bestimmte Gänseherde über den Hofraum wadelnd, Miene machte, eine verheerende Wanderung in den Gemeindegarten zu unternehmen, ging sie auch noch gemessenen Schrittes zu der offenstehenden Gartentür, schloß die Tiere zurück und hatte das Pförtchen zu. Dann erst begab sie sich zu den Kindern.

Häufiger hatte gegen die Offener Polizeibehörde wegen Verletzung des Strafrechts geltend gemacht, er wurde jedoch mit seinem Verlangen nach der Offener Staatsanwaltschaft abgewiesen.

Daß man im Altenberger Spielklub in Abtheilungen von 20 Personen weiter spiele, bezeichnet ein Nachener Telegramm der Nat.-Ztg. als durchaus erfunden. Gespielt wird nicht mehr, bis das Gericht über den Einspruch gegen die Schließung des Klubs eine Entscheidung im Sinne der Leiter der Spielhölle gesprochen hat. Die Anwesenheit der Spielbank-Direktoren in Altenberg ist darauf zurückzuführen, daß der Spielklub noch auf lange Zeit gemietet ist und dessen Ausstattung dem Klub gehört. Die Klubmitglieder wissen übrigens, daß an eine Wiedereröffnung des Spielclubs in Altenberg überhaupt nicht mehr zu denken ist.

Bei einer Ausfahrt auf einem Sig, das der hochbetagte Förster a. D. Bröker und seine Frau auf der Weinberger Landstraße von Detmold aus unternahm, scheute das Pferd und das Sig schlug um. Der alte Förster wurde dabei so unglücklich zur Erde geschleudert, daß er das Genick brach. Seine Frau erlitt gefährliche Verletzungen an Kopf und Schulter.

Eine heiratslustige Witwe in Leipzig dachte sich von einem „höheren Beamten“ wieder heimzuführen zu lassen. Der Mann übergab ihr ein fünfmal gesiegeltes Paket mit angeblich 23 000 Mk., wollte aber 500 Mk. von der Witwe haben. Neugierig untersuchte die Heiratslustige das Paket und fand — Druckpapier! Der „höhere Beamte“ verschwand darauf eilig.

Fleischvergiftung. In einer Familie zu Gabelsberg erkrankten sämtliche Angehörigen sowie mehrere Kostgänger in auffallender Weise nach dem Genuß von Rindfleisch. Letzteres war, wie ärztlich festgestellt wurde, durch eine Pflanze vergiftet worden. Die Vergiftung äußerte sich in heftigen Magenschmerzen, Fieber usw. Vor dem sofortigen Eingreifen des Arztes haben die Erkrankten, die noch daniederliegen, ihre Rettung aus Lebensgefahr zu danken.

Jacques Lebandy, der „Kaiser der Sahara“, hat in einem Briefe an Loubet auf die französische Nationalität Verzicht geleistet.

Bahnpostverbindung Paris — China. Der Pariser Nordbahnzug, welcher in Paris um 8 Uhr 5 Minuten morgens abfährt, wird von jetzt ab täglich über Norddeutschland-Barschau als für Nordchina einschl. Schanghai, sowie für Japan und Korea bestimmten Korrespondenzen der transsibirischen Bahn zuführen. Die für Hongkong und Kanton bestimmten Korrespondenzen werden, wenn sie den Vermerk „über Transsibirien“ tragen, auf demselben Wege behandelt werden. Für den Postverkehr mit Peking ergibt sich ein Zeitgewinn von drei Wochen gegen Suezweg.

Ein sonderbarer Mensch lenkte dieser Tage auf dem Boulevard in Paris die Aufmerksamkeit der Menge auf sich. Man begleitete ihn überall hin, und er ging schließlich zu einem Photographen. Seine Uniform war glänzend und elegant. Sie erinnerte in einigen Stücken an eine phantastische Uniform, oder sie gehörte keinem der jetzt bestehenden Regimenter an. Der rote Mantel, der den Krieger gar prächtig schmückte, hätte selbst einem Nero Ehre gemacht; der graue Hut, mit der leicht nach hinten gestülpten Krone, war mit weißen Federn besetzt und machte einen echt „transbaalischen“ Eindruck, und der krumme Säbel, der direkt aus dem „Premier Empire“ ererbte zu sein schien, verriet wunderbare Kriegstaten. Wer war der geheimnisvolle Kriegsmann? Auf die Frage eines neugierigen Journalisten antwortete der gebräunte, junge, stattliche Held: „Ich bin Laberdeque, Generalissimus der Truppen Sr. Majestät des Kaisers der Sahara!“ Seine Uniform war unter dem Purpurnmantel mit dem Glanz des Weissen Pelikanordens geschmückt. Als Generalissimus und Ordensmeister ging er Laberdeque zum Photographen, um sich die Nachwelt „verewigen“ zu lassen. Einige Tage später brachte der neue Minister Sr. Majestät Jacques I. persönlich den Zeitungskorrespondenten zwei Exemplare der neuen Photographien. Sie übertrafen selbst die frühesten Erwartungen, und die Geste, mit der Herr

Laberdeque, der eine Karte von Afrika vor sich liegen hat, auf das noch zu erobernde Land hinweist, ist ganz einfach die eines Weltbezwingers.

Das Testament des Sonderlings. In Raincy (im Departement Seine-et-Oise) starb vor einigen Tagen ein reicher Bankier, Herr Morel, der der kleinen Gemeinde testamentarisch eine bedeutende Summe hinterließ, die sie jedoch nur dann erhalten sollte, wenn sie sich bereit erklärte, eine etwas eigenartige Bedingung zu

Städtens, zur Freude der Kinder und der Gaffer. Jetzt kann Raincy die Erbschaft in Ruhe genießen.

Ein Familiendrama spielte sich in Stockholm ab. Dort erschöß der Major Gylbenhammar in einem Anfall von Geistesstörung seine Tochter und tötete sich darauf selbst.

Brennende Naphtha-Fontänen. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist infolge der Überschwemmungen durch eine neu aufgesprungene Naphtha-Fontäne auf den Naphtha-Feldern in

an. Die Räuber zwangen den Lokomotivführer, sie zu begleiten. Sie sprengten den Gepäckwagen, den sie irrtümlich für den Postwagen hielten, mit Dynamit. Ein Bahnbeamter schoß auf sie und tötete einen von ihnen. Die übrigen entkamen, jedoch ohne etwas geraubt zu haben. Durch einen unglücklichen Zufall wurde auch der Lokomotivführer durch einen Schuß tödlich verwundet.

Bei der Explosion des Pulvermagazins in Mosambit vom Montag sind 108 Personen verletzt worden.

Schnecken — wilde Tiere. Ein Südschweizer in Louisville, Kentucky, ließ sich aus Italien gleichzeitig mit einer Sendung Zitronen einen Eimer voll Schnecken kommen, um dieselben zu verpeisen. Das Jollant war sich sofort klar darüber, daß ein solcher Vorkauf nicht unverzollt bleiben dürfte, aber die Sache bot infolge Schwierigkeiten, als Schnecken weder als Nahrungsmittel, noch als Schmuckstücke, noch als Haustiere oder zu Zuchtzwecken im amerikanischen Zolltarif erwähnt sind. In einem Anflug von grimmem Humor regte der Empfänger der Sendung an, die Schnecken, wenn sie nun schon unter allen Umständen verzollt werden müßten, als „wilde Tiere“ zu betrachten und dementsprechend zu behandeln. Und so geschah es.

Gerichtshalle.

Kassel. Vor der hiesigen Disziplinarkammer wurde gegen den Postbeamten Richard Wagner verhandelt. Die Disziplinarkammer erkannte auf Dienstentlassung, weil Wagner in und außer dem Dienste sich der Achtung unwürdig gemacht habe, die sein Amt verlange. Wagner, der verständig erdient war, erklärte, Sozialist und Atheist zu sein, und bat darum, ihm eine Pension zu gewähren, da er 14 Jahre im Postdienst gewesen sei. Diese Bitte wurde unberücksichtigt gelassen.

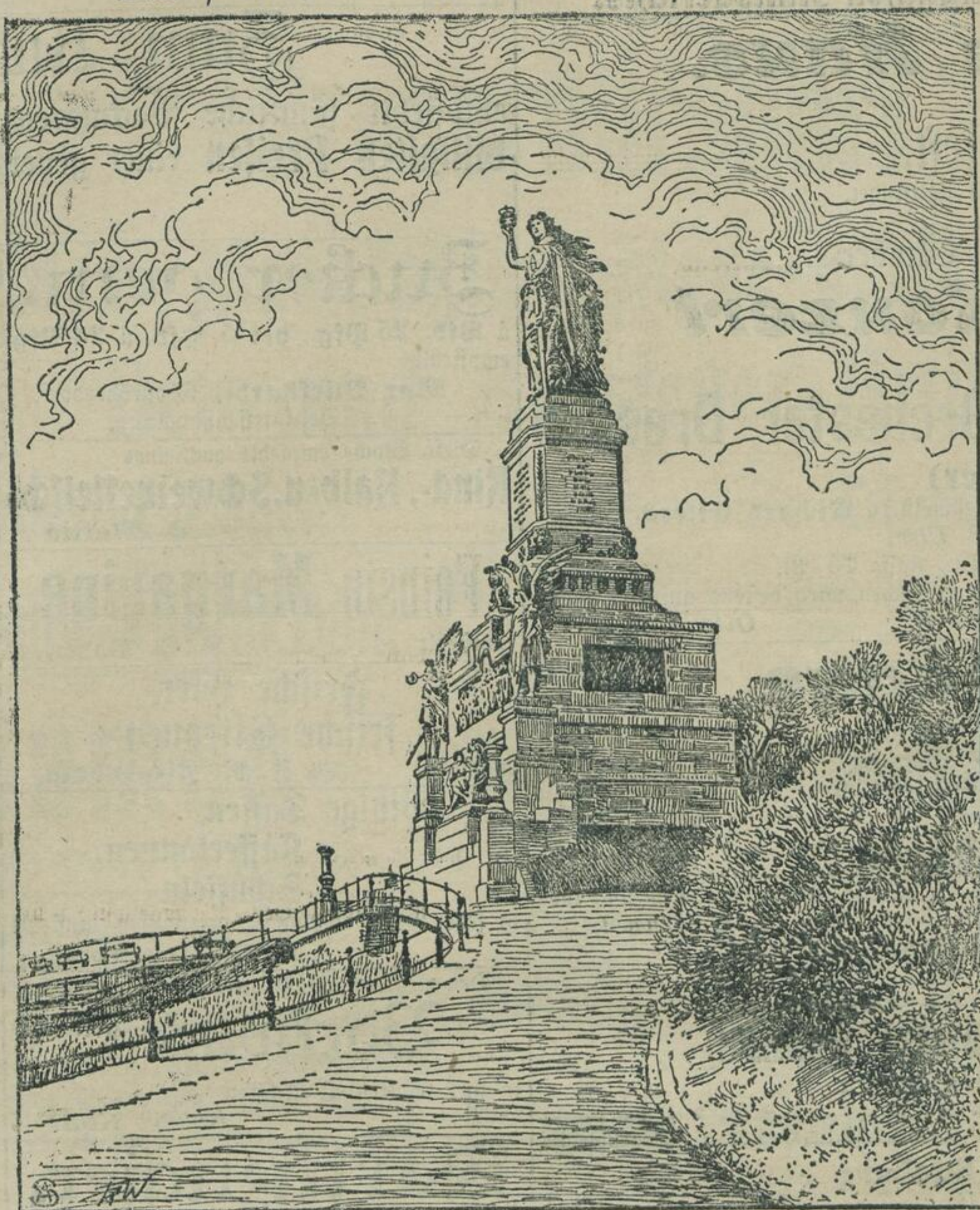
Magdeburg. Eine Arbeiterfrau aus Hobek, welche ihr 3-jähriges Kind in brutaler Weise zu Tode mißhandelt hatte, wurde zu vier Jahr Zuchthaus verurteilt.

Freiburg (Schweiz). Der sozialdemokratische Rechtsanwalt Raine aus Chaux-de-Fonds, der der schweizerischen Miliz als Trainofizant angehört, hatte sich gelegentlich der jüngst abgehaltenen Wahlen gewiegert, dem Marschbefehl zu gehorchen. Er wurde zu drei Monat Gefängnis, Degradation, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer eines Jahres und Zahlung der Prozesskosten verurteilt.

Buntes Allerlei.

Bachus lebt noch! Anlässlich der nahe bevorstehenden Weinernte — schreibt der Berl. L.-M. — dürfte es interessant sein, daran zu erinnern, daß in Zürich demnächst ein Museum des Weines, gewiß das originellste Museum der Welt, ins Leben gerufen werden soll. In diesem eigenartigen Museum wird man zunächst eine sehr reichhaltige und sehr sorgfältig zusammengestellte Bibliothek finden, welche alle Werke, Bücher, Schriften und Proschriften enthält, die sich auf Weinbau, Ernte, Behandlung und Krankheit der Trauben beziehen. Eine andere Abteilung weist Illustrationen auf aus dem Leben der Winger und Wingerinnen, Genrebilder von der Ernte und didaktisch lehrhafte Abbildungen vom Pressen, Keltern und Aufbewahren der köstlichen Früchte. Damit aber neben der grauen Theorie die goldene Praxis nicht fehle, sind an dritter Stelle Flaschen und Fässer der edelsten Tropfen und kostbarsten Weine aus aller Herren Länder aufbewahrt. Nach dieser Seite dürften sich die meisten Besucher begeben, um hier in andächtigem Schauen zu verharren, und auch der hartgejagteste Abstinentler dürfte hier in seinem Nächsterheitsprinzip wankend werden. Wenn man überdies noch die glückliche Idee haben sollte, das Museum in einem Keller unterzubringen, so wäre die Originalität voll auf gewahrt. Abgesehen davon, daß die Sammlung der Weinpoesie. Von Anatredon über Hafis und Goethe bis Schepffel hat die Dichtung dem Weinzott in herrlichen Liedern gehuldigt.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald,



seit dessen Enthüllung Ende September 20 Jahre verfloßen sind, ist auf dem beigegebenen Bilde dargestellt. Die Anregung zur Errichtung dieses gewaltigen Denkmals ging von dem rheinischen Schriftsteller und späteren Kurdirektor in Wiesbaden, Ferdinand Seyl, aus. Unter dem Vorstöße des früheren Staatsministers Grafen Voß von Gullenburg bildete sich ein Ausschuss für die Beschaffung von Mitteln für die Herstellungskosten, welche 1 200 000 Mk. erforderten und größtenteils aus freiwilligen Beiträgen gedeckt wurden. Am 16. September 1877 legte Kaiser Wilhelm I. den Grundstein zu dem Denkmal, und am 28. September 1883 erfolgte die feierliche Enthüllung durch den Kaiser in Gegenwart der Fürsten des Deutschen Reiches, der Heerführer und Militärs zu dem riesigen Unterbau, der Terrassen und Treppenanlagen, ist von Professor Weigbach in Dresden, der Entwurf zum eigentlichen Denkmal

ist das Werk Joh. Schilling's, es erhebt sich ungefähr 25 Meter über den Niederwald. Der Auf der einzelnen Telle erforderte vier Jahre, die aus vier Teilen bestehende Germania erforderte allein 700 Zentner Erz. Außer der Hauptfigur der Germania und den beiden Genien am Fuße des Denkmals befinden sich noch kunstvolle Reliefs mit Helden von Figuren an den Seitenflächen, wie der Auszug des Kaisers, umgeben von seinen Getreuen, des Kriegers Abschied und des Kriegers Heimkehr. Das Denkmal ist eine Hauptsehenswürdigkeit des Rheins, zu der Hunderttausende von Deutschen pilgern, um sich am Anblick des gewaltigen Kunstwerkes zu erfreuen, von der Höhe des Niederwaldes das herrliche Rheintal zu schauen und zuletzt bei funkelndem Rheinwein in Aßmannshausen oder Rüdesheim der Helben zu gedenken, die mitgeholfen haben am Bau des neuen Deutschen Reiches, auf welches die stolze Germania nun niederbchau.

erfüllen. Der Verstorbene hatte nämlich kurz vor seinem Tode ausdrücklich bestimmt, daß sein Leichnam feierlich drei Stunden lang durch die Straßen der Stadt spazieren geführt werden müsse. Was tut man nicht um des lieben Geldes willen? Und so beschloß denn auch die Gemeinde Raincy, den seltsamen letzten Willen des Herrn Morel zu erfüllen. Drei Stunden lang zog der Leichenzug mit Musik und Fahnen durch die engen Straßen des

Albi-Gebirgs Feuer ausgedrohen, das mit ungeheurer Gewalt wütet. Der Brand hat die Naphthawerke stark ergriffen und sich auf die Nobelwerke sowie die Kapisch-Schwarzmeer-Werke ausgedehnt. Nur die unheilstiftende Fontäne selbst ist bisher verschont geblieben.

Eisenbahnzug von Räubern überfallen. Vier maskierte Männer hielten 21 Meilen östlich von Portland (Oregon) einen Schnellzug

Opfer zurückgewiesen, wollte sie von sich stoßen, all ihre Reue und ihr Leid fanden keine Gnade vor seinen Augen. So konnte sie nicht mehr weiter auf ihrer Lebensbahn.

Und dazu war ein neues Entsetzliches, das sie quälte, in ihr eingekettet. Sie gestand sich's schauernd ein, daß ein sich täglich steigender Wiberwille, der an das grenzte, sich gegen das kleine Mädchen, ihr Kind, in ihr regte. Sie vermochte die unschuldige Urheberin des neuen Schicksalschicks, der sie getroffen, nicht mehr in ihrer Nähe zu dulden. Sie wich dem Kinde aus. Ihr Gerechtigkeitsfium sagte ihr, nicht das harmlose Geschöpfchen, sondern sie und ihr Leichtfium, mit dem sie den kostbaren zu behütenden Schatz der Obhut eines unmündigen Kindes anvertraut habe, wären die Ursache dieses Unglücks. Vergänglich aber waren die Vorstellungen ihrer Vernunft, sie begann die kleine Anna als die Mörderin ihres Brüdchens zu betrachten und eine krankhafte Gier, das Kind zu peinigen, griff in ihrem Herzen Raum. Nur mit Aufwand der höchsten Willenskraft gelang es ihr, sich zu beherrschen und den sich unaufhaltsam steigenden Haß in Schranken zu halten.

Täglich rang sie mit dem Entschluß, ihrer Pein ein Ende zu machen, sich selbst und den Schrecken, die riesengroß in ihr aufschwanden, zu entziehen; noch sträubte sich ihr Inneres dagegen.

Auch wollte sie zur Last ihrer Verbrechen nicht noch eine neue, unfähbare Sünde gesellen. Aber die Qualen, die ihre Seele folterten, ließen nicht nach, steigerten sich von Tag zu Tag, bis

sie sich dennoch vor dem letzten äußersten Entschluß angelangt sah.

So oder so, dachte sie, sie war verloren; mochte es drum sein, mochte sie die Hölle eher haben. Hier oder dort, — ihr Dasein bot ihr nichts, als die Pein der Verdammten.

Mit finsterner Entschlossenheit ging sie daran, ihr Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Eine seit lange nicht empfundene Ruhe war mit der gefestigten Absicht in ihr eingezogen.

Mit der vertehrten Denkwiese eines kranken Gemüts verjuchte sie es, sich einzureden, daß ihre Tat vielleicht den erzürnten Schöpfer verjöhne. Vielleicht fühlte sie damit ihre Schuld, wenn sie freiwillig dem Leben entsagte, wie das unschuldige Opfer endete, das durch ihren Verrat zugrunde ging.

Was jesselte sie noch ans Dasein und welchem guten Zweck vermochte sie denn noch zu dienen?

Der verkommene Mann würde sie nicht vermessen, und das Kind verlor keine Mutter in ihr. Vielleicht blieb aber ihr Tod nicht ohne Eindruck auf den Mann, vielleicht rüttelte ihn das Ereignis auf, änderte seinen Sinn und er kehrte auf dem Wege um, der ihn zum Untergang führte. Vielleicht wurde er dem Kinde, das er jetzt schon so oft vor Ausbrüchen ihres seltsamen Hasses geschützt hatte, ein fürsorglicher Vater. Ihr Tod muß ihn zwingen, sich wieder um das Geschick zu kümmern und sich eines geordneten Lebenswandels zu befleißigen. Dann brachte er auch diesen Unglücklichen mit dem Anrütteln zum Licht der Erkenntnis, auf den Weg zur Erlösung.

Sie mußte gehen, bald gehen; sie fühlte es mit dem Instinkt der Verzweiflung, daß noch mehr Gräßliches geschehen müßte, wenn sie ihrem eigenen Ich nicht entfloß.

Nach einigen schlaflos auf ihrem Lager zugebrachten Stunden, — Franz war soeben erst aus dem Wirtshaus heimgekehrt und hatte sich halb angezogen auf sein Bett geworfen — erhob sie sich, der letzte Widerstand des Fleisches war besiegt.

Es mußte geschehen; sie ertrug's nicht länger, immer wieder und wieder und unaufhörlich das Schreckliche im Geiste zu durchleben. Sie vermochte den entstellten Leichnam ihres Bruders nicht mehr zu bannen, der immer wieder in neuen fragenhaften Vorstellungen ihrer Phantasie, sie mit immer gesteigertem Entsetzen marterte. Sie vermochte sich nicht in den Gedanken zu fügen, daß ihr Knabe, an dem sie mit allen Fasern ihrer blutenden Seele gehangen, weit außerhalb des Dorfes auf dem Friedhof, im kalten, feuchten Grunde verging.

Sie fühlte die Demut gegen die Fügungen des Geschicks schwinden, die sie noch bis zum Tode des Kindes erfüllt hatte und mit der sie bestrebt gewesen, alles willig zu tragen, um durch Opferwilligkeit als eine geduldige Wüßerin ihren Schöpfer zu verjöhnen.

„Fort, fort!“ rief's unablässig in ihr, „wenn in deiner Seele nicht das Letzte noch, die Demut gegen Gott, zugrunde gehen soll.“

Mit einem gewaltigen Aufraffen ihrer Willenskraft sprang sie von ihrem Lager und schlüpfte in die nebenanliegende Kammer.

17 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Ausnahmsweise fällt der auf den 4. Oktober d. J. fallende Sparrasttag hier aus.
Dretnig, den 28. September 1903.

Die Kassenverwaltung.

Freitag den 2. Oktober mittags 1/2 1 Uhr
sollen im Gasthaus zum **Deutschen Haus** in Dretnig, als Auktionsort,
2 Fahrpäder
(eins fast neu) gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.
Dretnig, den 26. September 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Deutsches Haus.

Kommenden Sonntag und Montag:
Kirchweihfest,
wobei an beiden Tagen starkbesetzte Ballmusik stattfindet.

Dienstag den 6. Oktober:

Grosses Konzert

gesamten Rich. Eilers-Orchester Dresden
(56 Künstler)

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Richard Eilers.**
Anfang punkt 8 Uhr.
Eintritt: Vorverkauf 50 Pf., Kasse 75 Pf.
Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und ladet dazu freundlichst ein
Otto Hauje.

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag und Montag:
Kirchweihfest,
wobei an beiden Tagen
starkbesetzte Ballmusik
stattfindet. Mit ff. Speisen und Getränken werde ich bestens aufwarten lassen und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.
G. Hänel.

Gasthof zur Klinke.

Zum Kirchweihfeste
Sonntag den 4. Oktober:
Grosse öffentliche Ballmusik.
Montag den 5. Oktober:
Grosses humoristisches Gesangs-Konzert,
gegeben von dem ersten Dresdner Gesangs- und Bass-Ensemble
Clemens Grosser.
Auftreten nur bester Kräfte! Stets neue, durchschlagende Gesamtspiele!
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst dazu ein
Ad. Beeg.

Gasthaus zur Rose.

Montag, den 5. Oktober, zum Kirchweihfeste:
Humoristisches Gesangs-Konzert,
wozu freundlichst einladet
S. Mattia.
Restaurant zur „Guten Quelle“.
Kommenden Sonntag und Montag, zum

Kirchweihfest,

werde ich mit verschiedenen warmen und kalten Speisen, sowie ff. Getränken
bestens aufwarten und lade Freunde und Gönner ergebenst ein.
Flotte Damen-Bedienung!
Fritz Frost.

Grüne Aue.

Kommenden Sonntag und Montag
Kirchweih-Fest,
wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und ladet höflichst ein
B. Mißbach.

Gasthof zum Anker.

Zur Feier unserer Kirchweih, als den 4. und 5. Oktober:
Großes Münchner Bierfest
in den festlich dekorierten Gasträumen, wobei mit echt Münchner und anderen div.
Getränken, sowie warmen und kalten Speisen bestens aufwarten wird
G. A. Boden.
Montag, Großer Frühshoppen mit Katerfrühstück. Spez.:
den 5. Okt.: Münchner Bierwürste mit
dem berühmten Kartoffelsalat.
NB. Bedienung in Nationaltracht.

Zum bevorstehenden Feste empfehle

alle Backwaren:

gemahlene und Lompen-Zucker zu billigsten Preisen, Rosinen, Corinthen (Pfund 24 und
30 Pfg.), Sultanien (Pfund 50 Pfg.), Mandeln, süß (Pfund 85 und 100 Pfg.) und
bitter (Pfund 95 und 110 Pfg.), Citronat, Citronen usw. in nur besten Qualitäten einer
gefl. Beachtung.
F. Gotth. Horn.

Lompen-Zucker, bei Abnahme sämtlicher Backwaren
Pfund 20 Pfg.
F. R. Ziegenbalg.

Bei Bedarf in
Rot- u. Weißwein, Frucht- u. Obstwein, Südwein
und Champagner, sowie Eier-Cognac „Eggolo“
halte ich mein großes Lager bestens empfohlen.
F. Gotth. Horn.

Zum Kirchweihfeste

empfehle sämtliche Backwaren in nur guten Qualitäten zu
billigsten Preisen einer geneigten Beachtung
G. A. Boden.

Zucker gem.

á Pfd. 25 Pfg., bei 5 Pfd. á 24 Pfg.
empfehle
Max Burkhardt, Großröhrsdorf,
Delikatessenhandlung.

Diese Woche empfehle hochfeines
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch.
S. Mattia.

Feinste Margarine

empfehle
G. A. Boden.

Frische Eier,
frische Citronen
empfehle
F. R. Ziegenbalg.

Billige Tassen,
Kaffeekannen,
Schüsseln
in jeder Größe zu Ausverkaufspreisen empfehle
F. R. Ziegenbalg.

Backwaren

Den gebräuten Hausfrauen empfehle sämtliche
in nur feinsten Qualitäten
Robert Klatt.

Farinzucker,

Staubzucker,
Vanillezucker,
echt Klepperbeinchen Safran,
Gewürzöl,
Citronenöl,
Mandelöl
empfehle
F. R. Ziegenbalg.

Citronen, Mischobst,
getr. Morcheln, getr. Steinpilze,
Suppengemüse
empfehle billigst
G. A. Boden.

Neues, selbsteingelegetes
Sauerkraut!
das Pfd. 8 Pfg.,
empfehle
Max Burkhardt, Großröhrsdorf,
Delikatessenhandlung.

Ganz frische
Margarine,
Pfd. 70 Pfg.,
1^a Vineta,
Pfd. 80 Pf.

(nimmt fast jede Hausfrau zum Baden) zu
haben bei
F. R. Ziegenbalg.
Nächsten Freitag nachm. 3 Uhr wird
bei mir ein
fettes Schwein
verpundet.
Emil Nitzsche, Charlottengrund.

Nächsten Freitag nachm. 4 Uhr wird ein
fettes Schwein verpundet, á Pfd.
60 Pfg.
Friedrich Stiglich Nr. 121.

Sehr schöne, junge
Buchkühe,
auch welche mit Kälbern, stehen zum Ver-
kauf.
Karl Böhmer, Viehhändler,
Dretnig.

Montag den 5. Oktober vorm. 10 Uhr
allgemeine Auktion.
Näheres in nächster Nummer.
Dr. Löwe, Großröhrsdorf.

Strickwolle

so billig wie voriges Jahr ist wieder da.
F. R. Ziegenbalg.

Kgl. Sächs. Militärverein.
Versammlung zur Kirchweih Sonntag
nachm. 1/2 1 im Gasthof „Zur Rose“.
Bereins- und Ehrenzeichen sowie Orden sind
anzulegen.
D. B.

Der Kgl. Sächs. Militärverein
„Saxonia“
versammelt sich zur
Kirchweih
Sonntag den 4. Oktober nachmittags
1/2 1 Uhr im Gasthof zu Anker.
Schwarzer Anzug, weiße Handschuhe.
D. B.

Fr. Frw.
Versammlung der Mitglieder zur
Kirchweih Sonntag nachm.
1/2 1 Uhr im „Anker“.
Das Kommando.

Turnverein.
Die Mitglieder, sowie Jüng-
linge versammeln sich Sonntag
den 4. Oktober zur
Kirchweih
1/2 1 Uhr im Gasthof zum Anker.
D. B.

Verein Zephyr.
Versammlung der Mitglieder zur
Kirchweih
Sonntag den 4. Oktober 1/2 1 Uhr im Gaste-
hof zum Anker.
D. B.

Handwerkerverein
Dretnig und Hauswalde.
Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem
Festzug zur
Kirchweih
beteiligen wollen, haben Sonntag nachm.
1 Uhr im Anker zu erscheinen.
D. B.

Färber- u. Drucker-Verein.
Behufs Teilnahme an dem Festzuge zur
Kirchweih
versammelt sich der Verein Sonntag nachm.
1 Uhr im Anker.
D. B.

Diejenigen Mitglieder des
Jugendvereins,
welche gewonnen sind, die Fahne von Frankent-
thal nächsten Sonntag mit nach Dretnig zu
holen, wollen sich heute Mittwoch abends
1/2 9 Uhr im Gasthof zur Rose behufs einer
Besprechung einfinden.
Mehrere Mitglieder des Jugendvereins.

Gasthof zur Klinke.

Mittwoch den 30. September
Großes Schlachtfest,
vorm. Wellfleisch, abends Schweinefleisch
mit Sauerkraut, wozu ganz ergebenst einladet
Ad. Beeg.
ff. hausgeschlachtete Blut- und Leberwürst außer
dem Hause.

Ein Arbeiter

auf mech. Stühle wird sofort gesucht. Wo
wem? sagt die Exped. d. Bl.

Der Gesamtauflage unserer
heutigen Nummer liegt eine Extra-
Beilage von
Ferdinand Rösen,
Seiden-, Manufaktur-, Mode-
und Weißwaren, Best- und
Aussteuer-Artikel und Kon-
fektions-Geschäft, Großröhrsdorf,
bei, welche wir einer beson-
deren Beachtung empfehlen.

1903/4.

Ferdinand Rösen Grossröhrsdorf

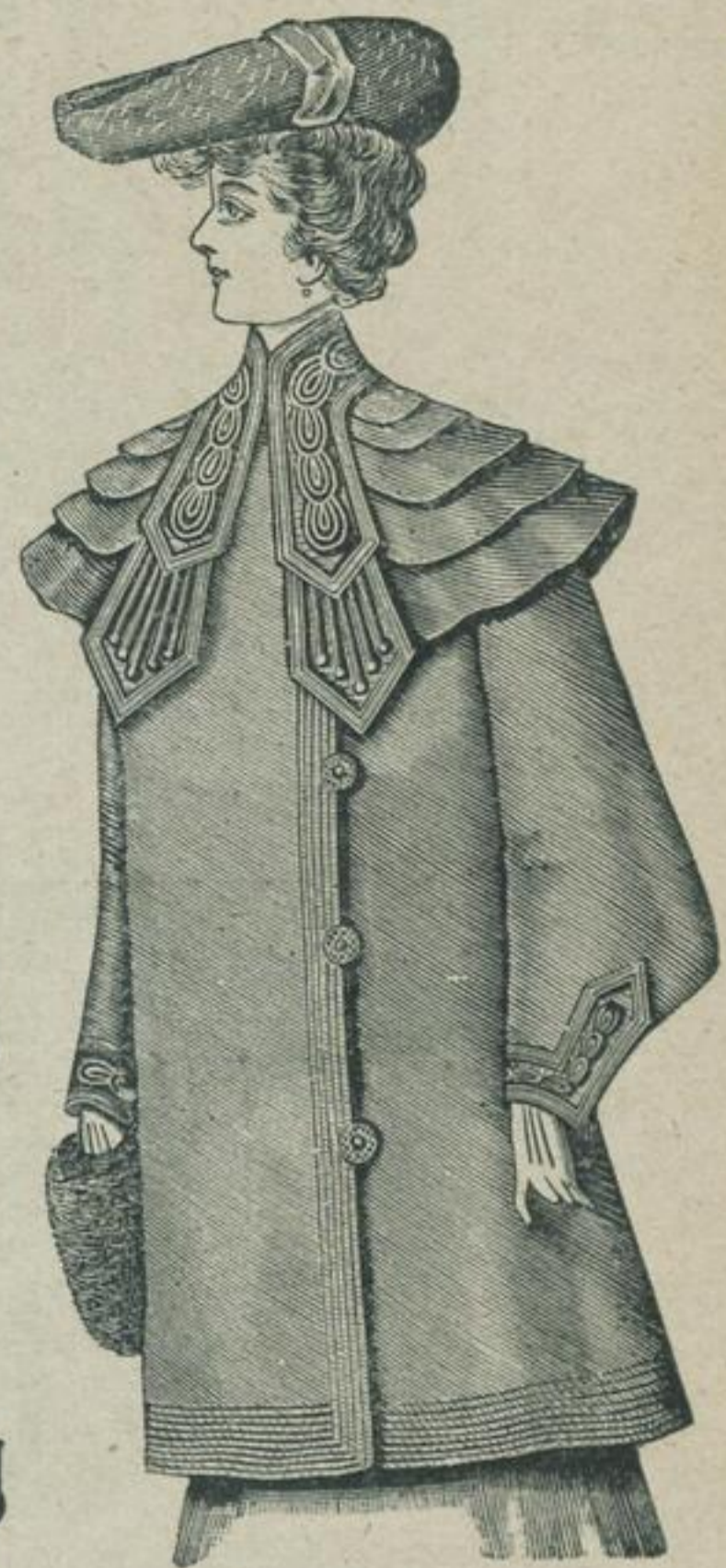
Seiden-, Manufaktur-, Mode- u. Weisswaren
Bett- und Aussteuer-Artikel.

Grösstes Lager

in
Damen- u. Kinder-Konfektion.

Täglich Eingang

von
≡ Neuheiten! ≡



Damen-

von 3 Mark

Für Damen, welche sich nicht an die hochmodernen Façons gewöhnen können, habe ich extra Jaquettes anfertigen lassen, hinten anliegend, mit schönem langem Schoss und nicht so weiten Hermeln.



Sämtliche Jaquettes
sind mit Futter!

Jaquettes

bis 30 Mark.

Bis zum Ende jeder Saison unterhalte ich bedeutendes Lager, welches von den Geschäften der Grossstadt nicht überboten werden kann.

Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet!



Auswahlendungen überallhin bereitwilligst!

Chice Façons!

Moderne Stoffe!

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Coulante Bedienung!

Sorgfältige Ausführung bei Massbestellung unter Garantie des guten Sitzens.

von 6 Mk. bis 30 Mk.

Damen-Kragen

schwarz u. farbig.

Alle Grössen in Jaquettes, selbst für die stärkste Figur, sind am Lager vertreten.

Korsetts

in den neuesten Façons von 1.25 bis 6 Mk.

Seidene Ballshwals

in wunderschönen Farben, von 1.75 bis 10 Mk.

Müffe

in den verschiedensten Pelzarten, von 1.00 bis 8 Mk.

Regenschirme

von 1.50 bis 12 Mk. reizende Griffe.

Reichhaltige Auswahl in

Kinder-Konfektion

jeden Alters:

Mäntel, Jaquettes, Paletots, Jacken

in allen Preislagen



von 2.50 bis 15 Mark.

Kinder-Hauben

schöne neue Façons, in allen Farben und Grössen.

Kinder-Mützen

in allen Preislagen, reizende Neuheiten.

Kinder-Jäckchen

gestickte und von Tuchstoff, von 1 bis 5 Mk.

Kinder-Regenschirme

von 1.50 bis 5 Mk.



Kollektion der Königlich
Ferdinand Rösen,





Sächsischen Landes-Lotterie
Grossröhrsdorf.

Ferdinand Rösen, Grossröhrsdorf

Seiden-, Manufaktur-, Mode- und Weisswaren, Bett- und Aussteuer-Artikel.

Durch reichlichen Einkauf in den letzten Saisons sind mir in sämtlichen Abteilungen meines Geschäfts Sachen übrig geblieben, welche ich jetzt, um meiner Kundschaft etwas ganz **aussergewöhnliches**, vorteilhaftes zu bieten, zu **Spottpreisen** zum

 **vollständigen** 

Ausverkauf

stelle. Es befinden sich darunter

für Damen:

Kleiderstoffe: in allen Farben, glatt und gemustert und schwarz,
à Mtr. 52, 70, 90 bis 175 Pfg.
à Elle 30, 40, 50 bis 100 Pfg.

Lamas: in allen Farben, einfarbig und gemustert, ein grosser Posten
à Mtr. 70, 90, 105 bis 175 Pfg.
à Elle 40, 50, 60 bis 100 Pfg.

Jackenbarchent und Hemdenbarchent.

Jacketts: in schwarz und farbig, 1.50 bis 2 Mk.

Regen- u. Wintermäntel 3-5 Mk., **Kragen** 1 2.50 Mk.

Schwarze und bunte **Handschuhe**.

Flanelle: einfarbig und gemustert, ein grosser Posten
à Mtr. 70, 90, 105 bis 175 Pfg.
à Elle 40, 50, 60 bis 100 Pfg.

Kattune: Kleider-, Blousen- und Bett-Kattune, ein grosser Posten
à Mtr. 35, 45, 52 bis 70 Pfg.
à Elle 20, 25, 30 bis 40 Pfg.

Normal- und Barchent-Hemden 1.— bis 1.50 Mk.

Kalmuck-Unterröcke, à St. 1,30 Mk. **Regenschirme.**

Je ein Posten **Capotten, Kopfschwals, Schürzen.**

Für Mädchen:

Kinder-Kleidchen, fertige, à Stück 50 Pfg. bis 1 Mk.

Jacketts in allen Grössen, 1 bis 4 Mk.

Beinkleider, Kopfschwals, Strümpfe.

Capotten, ein grosser Posten, 40 Pfg. bis 1 Mk.

Barchenthemden, ein grosser Posten, 50 Pfg. bis 1 Mk.

Schürzen, Taschentücher.

Für Knaben:

Knaben-Anzüge, ca. 200 Stck. in allen Grössen, 1 bis 5 Mk.

Einzelne Hosen und Westen.

Kaiser-Mäntel in allen Grössen, 2 bis 6 Mk.

Knaben-Joppen in allen Grössen, 2 bis 5 Mk.

Knaben-Mützen und -Hüte von 30 Pfg. bis 1 Mk.

Knaben-Switters, Aermelwesten, Unter-Anzüge.

Strümpfe, Handschuhe.

Für Herren:

Herren-Anzüge, Paletots, Joppen.

Einzelne Jacketts, Hosen, Westen.

Arbeits-hosen, Blousen, Fleischerjacketten.

Normalhemden u. Hosen, Barchenthemden.

Socken, Hüte und Mützen, Aermelwesten.

Regenschirme, Stöcke, ein Posten Cravatten.

Ferner ein Posten:

Tisch-, Kommoden-, Nähtischdecken, Tischtücher, Handtücher, Gardinen, Vitragen, Läuferstoffe, Wachs-Barchent.

Dieses günstige Angebot sollte niemand versäumen. ❁ Besichtigung auch ohne Kauf gestattet.

Täglich Eingang von Neuheiten!  Grosses umfangreiches Lager!

Besonders hervorgehoben:

Kleiderstoffe in den neuesten Farben und in schwarz.

Helle Kleiderstoffe für Ball-, Braut- und Gesellschaftskleider.

Schwarze Seidenstoffe zu Brautkleidern, nur dauerhafte, erprobte Qualitäten.

L S in den neuesten Dessins.

Kleider-Besätze. Brautschleier.

Engl. Tüll-Gardinen weiss, crème, neue Muster, in allen Breiten

Vitragen, Portièren.

Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorlagen.

Tischdecken, Sofadecken, Schlafdecken.

Bettdecken, Barchent-Betttücher.

Pferdedecken, Strohsäcke.

Hemden-Barchent, sehr preiswert.

Jacken-Barchent, schöne Muster.

Bettzeuge, Inletts in allen Breiten.

Normal-Leibwäsche, Jagdwesten.

Strümpfe, Bettfedern, Regenschirme.

Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen.

Cylinder, Chapeau claque.

Ferdinand Rösen, Grossröhrsdorf.